

Gestickte Kunst

Arabische Frauenkleider in der Norishalle

VON HARTMUT VOIGT

Großartig bestickte, bunte Kleider aus Palästina, Jordanien, Ägypten und Syrien zeigt die Sonderschau „Wo Frauen Fäden ziehen“ in der Norishalle der Naturhistorischen Gesellschaft, Marienortgraben 8 (NHG). Der Titel ist dabei durchaus doppeldeutig gemeint.

Frauen der arabischen Welt tragen in der Öffentlichkeit den schwarzen Tschador. Der düstere Umhang und die Verschleierung des Gesichts vermitteln den Eindruck, dass sich dahinter rechtlose Wesen verbergen. Die Ausstellung im Foyer stellt diese Sichtweise infrage, indem sie 15 wertvolle Textilien mehrerer Leihgeber – unter anderem aus der Sammlung von Widad Kawar – präsentiert.

Die gebürtige Palästinenserin sammelt seit Jahrzehnten Schmuck, Kleidung und Accessoires aus ihrer Heimat und Jordanien. Die heute in Amman lebende Kawar besitzt mit über 1000 Stücken aus der ersten



Junge Frauen aus der Gegend um Jaffa trugen vor der Heirat derartige mit Münzen geschmückte Kappen. Das Geld war ein Geschenk des Bräutigams.

Hälfte des 20. Jahrhunderts die weltweit größte und bedeutendste Kollektion.

Unter dem Tschador trugen die Nordafrikanerinnen schon immer Röcke und Kleider in leuchtenden Farben – und mit einer faszinierenden Handwerkskunst angefertigt. In den Vitrinen der NHG sind einige Lupen aufgestellt: Sie machen deutlich, mit welcher Präzision, Kreativität und Geduld die Araberinnen diese Textilien aus Seide, Leinen und Baumwolle bestickt haben.

„Die Kleider erzählen von der Liebe und Hingabe, die bei ihrer Herstellung aufgewendet wurde. Sie legen aber auch Zeugnis ab vom starken Selbstbewusstsein ihrer Schöpferinnen und Trägerinnen“, heißt es im Begleitheft zur Ausstellung. Die feine Kreuzstich-Technik hat im Orient eine lange Tradition: Sie verschaffte den arabischen Handwerker(inne)n im Mittelalter Weltgeltung und war Vorbild für Europa. Während hier das Sticken zunächst hauptsächlich in Klöstern und Adelskreisen verbreitet war, prägte die Handarbeit in der arabischen Welt den Alltag von Nomaden und Bauern. Der Kreuzstich heißt dort daher „Fallahi“, Bauernstich.

Präzise Arbeit

Sammlerin Kawar berichtet, wie die Arbeit mit Nadel und Faden die Frauen eines palästinensischen Dorfes früher einmal verbunden hatte: Man traf sich nach dem Mittagessen, um gemeinsam an Stickereien zu arbeiten. Dabei wurde über neue Muster, Kochen, Ereignisse im



Professor Horst Kopp vom Verein Arabisches Museum Nürnberg zeigt helle Festkleider aus der Region Ramallah. Die Frauen tragen sie im Sommer. Die Textilien zeichnen sich durch besonders üppig bestickte Bruststücke aus. Fotos: Iannicelli

Dorf, Ehe und manchmal auch über Politik gesprochen. Im sozialen Netzwerk des Dorfes haben sie letztlich die Fäden gezogen, so Kawar. Die starken Frauen seien sehr stolz auf ihre Handarbeit gewesen, hätten ihre Produkte aber auch scharf kritisiert: Das Muster musste ausgewogen, die Stiche klein und präzise sein, Knoten waren nicht erlaubt.

Der Verein Arabisches Museum Nürnberg veranstaltet die Sonderausstellung gemeinsam mit der NHG. An einem Mustertisch können die Gäste

fühlen, wie dick beziehungsweise fein die Kleiderstoffe sind. Auch die große Bandbreite der Muster wird dort deutlich: vom abstrakten Dreieck als Zeichen für die Frau über den Lebensbaum und den Apfelzweig bis hin zum Kamel und Blutegel.

Christliche Motive wie Kreuz und Engel finden sich ebenfalls. Ein Zeichen, dass die Stickmuster unter muslimischen und christlichen Frauen ausgetauscht wurden, meint Professor Horst Kopp, Vorsitzender des Vereins Arabisches Museum. Er ist stolz, dass

es gelungen ist, die Textilien nach Nürnberg zu holen. Zuvor waren sie bereits im schweizerischen Basel zu sehen. „Normalerweise gehen derart hochkarätige Ausstellungen nur nach Berlin“, meint Kopp.

Die Ausstellung ist bis 6. Januar montags bis donnerstags sowie sonn- und feiertags von 10 Uhr bis 17 Uhr zu sehen. Freitag ist bis 21 Uhr geöffnet, samstags geschlossen. Ein Begleitprogramm erläutert die Schau.